Ä Herbschtfeeritag : ä n Erinnerig us dr Jugedzit (Benkener Dialäkt)

Autor(en): **Küng, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ledischiff uusglade händ, zum See, zur Lützelau und Ufenau übere, und dänn isch eim säb Wort usegrutscht, wo s allermeischt hät wele säge: cheibeschöö! Ich weiß schu, und me hät mers i de Schuel mängmool gseit, daß es e ruuchs und grobs Wort sei und wie n en Fluech. Aber däne vile Huustächere und rüüchige Chämi cha mer ämel nüd säge „bäumigschöö", oder wänn amene Härbschtoobig d Sune imene liechte Näbeli zwüsched Stääfe und Wätischwiil diräkt in See ine n onderggange n isch, hett „ohnmächtig" sicher nüd gliich vil bidüütet!

Jaja, de Güügeliturm! Mit em Telifoon und de Alarmgruppe bi de Füürwehr isch säb Turmzimmerli einsam und verlasse worde; s Güügele hät ufghöört det obe; det obe grad esoo, wie am See unde. Ich ha schu öppis gseit vu de Suuserfässere, wo im Härbscht de See uuf choo sind, und daß d Fässer i lange Reie uf de Rampe vum Güeterbahnhoof gläge sind. Dehinder sind mir Buebe — und au öppe Grooßi — gläge und händ gwaartet, bis de Spetter verschwunde n isch. Dänn hämmer Röhrli oder Schlüüchli durs offe Spuntloch abe n in süeße Suuser inegloo und händ gsoge draa — „ggüügelet!", aber imene n andere Sinn als de Bräni vom Turm obenabe.

Rapperschwiiler Seebuebe-Tütsch vum Toni Blöchli(n)ger.

Ä Herbsdhtfeeritag.

Ä n Erinnerig us dr Jugedzit (Benkener Dialäkt).

Dr Härbscht hänn mir Goofä albig schu uumäär gäärä ghää. As hät öppä füüf bis sächs Wuchä Feeri ggii. Mir diheimä hänn aber i därä Zit wagger müeßä schaffä n und hänn nüd raaß chönä umähoggä.

Anerhalb Stund wiit vum Huus äwääg hänn mir ä Streiwiis ghaa. Am Morgä früe, gliilacht wänns taget hät, sind d Buobä gu s Roß fuotärä, hänn dr Bruggwagä greisät, an eerbärä Bündul Hei ufpundä fürs Roß, dänn es paar Trischbeim[1] und ä Huuffä Gschiirr ufgladä n und alles guot mit ä paar Schwaibä[2] zämmäpunnä. Zwüschät innä hänn s dr Proviant für ä Znüüni und Zväschpär inäpiigät. Undär dr Bündul Hei sind allimaal zwee grooßi ovaali, hölzäni Fläschä Moscht guot versoorgät wordä. Wo alles paraat gsii ischt, hänn s s Roß, dr Fuchs, iigspanet und sind abgfahrä. Daa und det sind nu Lüt drzue chuu: äs sind allimaal ussät üsärnä Eigänä nu drii bis vier Mäder und zum Woorbä und Rächä nu füüf bis sächs Wiibervölcher mitchuu. Wo s dänn i dr Wiis unnä aachuu sind, so hät ds ei un s annär zeerscht äs Wiili müeßä d Beii streggä; me isch vu dem langä Fahrä ganz barhämmig[3] wordä. D Wiibervölchär hänn si nachhär zum Schaffä

[1] Trischbaim: starke, lange Pfähle, um die herum die Streutriste gemacht wird. [2] Schwaibä: Stricke. [3] barhämmig: halbsteif.

greisät; d Mannevölchär hänn nu zeerscht äs Rosooli[4] gnuu; si hänn gmeint, äs hau is dänn ä chli bessär.

Öppä am halbi ölfi isch dänn allimal d Mueter grad übär dr Bänggner Büchul inä und hät inärä Chindszainä z Mittaag treit. Si hät i dr Zainä ä grooßi, mächtigi Chantä voll Gsöödsuppä[5] iiphaggt und i d Suppä inä d Würscht, für jedäs Mannevolch äs Päärli und für jedäs Wiibervolch ä halbs Päärli. Näbäd die Chantä hät si allimaal nu imänä grooßä Beggi inä ä Huuffä grüeni, süeßi Stüggli mitgnuu. Das alles hät d Mueter anderthalb Stund wiit uf em Chopf uughebät i d Wiis abätreit. Vum Huus äweg sind sicher allimaal nu zwee Chatzä bis a Gränzä vum Heimät hiner dr Mueter nachädösälet und hänn det lang, lang beität[6] und gmeint, d Mueter chäm bald wider umä. Ich bi duo öppä zwölfjährig gsii und hä diheimä vil müeßä gaumä[7] und dänn hauptsächli grasä, fuotärä, mälchä und am Aabig i d Hüttä.

Emaal isch au e Bsuech chuu, drii Geischli Bänädiggtiinerpaater vu Saarnä. Einä defu ischt em Vatter dr Brüeder gsii. Und ich bi ganz ällei däheimä gsii. — Nu, ich hän inä d Huustüür uftue, und si sind i d Huuseerä[8] inä chuu und um dr grooß rund Schifertisch umägsitzet. Weidli bin ich ä Guttärä Moscht gu holä und hä uf em Weeg in Chällär abä tänggt, ich müeß jetzt denä schu e chli schüüni Glesär gii. D Mueter hät es Wiili vorhäär grad drüü nüüi Glesär gkauft ghaa. Jetz bin i zerscht i d Chuchi usä, hä us dr Schofreiti[9] Broot, Chääs und Mässer usägnuu und denä Herrä uf dr Schifertisch anägleit. Nachhär hän i dr Moscht anägstellt, und dä bin i i Spiisgadä ussä und hä die säbä drüü nüüä Glesär gholt. Eis isch es Chelchglaas gsii, eis ä tiggs, schwäärs Moschtglaas und eis ä grooßes Pierglaas mitämä sonä Hebi draa. Ich hä die Glesär aatischät und allne iigschänggt und voll Freid und Hochmuet tänggt, ich wüssi dänn öppä schu nu, was Modä und Aastand sig. Am Aabig, wo üsär Lüt hei chuu sind, hän ich zeerscht vu dem Bsuech verzellt und gseit, wie ich die drüü nüüä Glesär aatischät heb.

Was dr Vatter und d Mueter gseit hänn, verzell i nümä, abär dr säb Taag und dr säb Bsuech hän ich niemi vergässä, und äs hät doch sithäär füfzg Maal nüü dr Winter iigschniit.

Anton Küng.

---

[4] Rosooli: Likör aus Branntwein, Zucker und etwas gewürzt. [5] Gsöödsuppe: Bohnensuppe. [6] beitä: warten. [7] gaumä: Das Haus hüten. [8] Huuseerä: Vorraum. [9] Schofreiti: Küchenkasten.